

## Committed to staying together: Abschlussmodul eines zweijährigen „Europäischen Projektes für Interreligiöses Lernen“ im Libanon

Es ist alles andere als einfach, in einer solchen Vielfalt zusammenzuleben, wie man sie hier im Libanon findet: Nicht weniger als 18 verschiedene Konfessionen, muslimische wie christliche, prägen das Gefüge des Landes bis in die Politik hinein. Hier findet man nicht nur sunnitische und schiitische Muslime und griechisch-orthodoxe sowie armenische Christen, sondern auch anderswo unbekannte Gruppen wie Drusen, Alawiten und maronitische Christen ... Allen Segregationsprozessen in der Bevölkerung und den immer wieder aufflackernden Konflikten zum Trotz - gerade in spannungsreichen Tagen wie diesen - engagieren sich in diesem Land viele Organisationen, Einzelpersonen und Projekte für die Vision eines echten Zusammenlebens in Vielfalt.

Ort und Thema des fünften und abschließenden Moduls von EPIL, einem interreligiösen Lernprojekt für Frauen, ist also treffend gewählt: „Committed to staying together“ könnte man nicht nur als Überschrift über den Libanon stellen, sondern damit wird auch gut die Vision dieses Projektes zum Ausdruck gebracht. Das Konzept von EPIL ([www.epil.ch](http://www.epil.ch)) ist einfach erklärt: In fünf verschiedenen Städten – diesmal waren es Zürich, Wien, Sarajevo, Amsterdam und Beirut – treffen sich so genannte „Ländergruppen“ regelmäßig über einen Zeitraum von zwei Jahren; je nach Land fünf bis sieben gemischt christliche und muslimische Frauen. Begleitet werden sie in diesem Prozess des Kennenlernens und der Auseinandersetzung mit verschiedenen Themen von „academic teams“, bestehend aus je einer Christin und einer Muslima, die Erfahrung im interreligiösen Dialog mitbringen. Die Gruppen dienen weiters der Vor- und Nachbereitung der fünf Reismodule, die im Mittelpunkt des Projektes stehen: Je eine Woche verbringen alle Frauen des Projekts gemeinsam in je einer der fünf Städte, wobei über jedem der Module ein Thema steht, das zur besonderen Situation des besuchten Landes passt. Begleitet wird das Projekt von einem interreligiösen Board unter der Schirmherrschaft des Ökumenischen Forums Christlicher Frauen in Europa.



*Gruppenfoto im Garten d. Lebanese American University*

Mein persönliches Resümee dieser fünf Wochen, die wir Frauen miteinander verbracht haben, gemeinsam auf Achse, quer durch Europa und bis ans andere Ende des Mittelmeeres: Wir haben voneinander und miteinander gelernt; gemeinsam gelacht, getanzt, gekocht und gegessen; auch gestritten und gerungen mit uns und unseren Grenzen; Spannungen ausgehalten und Aha-Erlebnisse genossen ... Wir haben miteinander Stille geteilt und Worte unserer Heiligen Schriften; haben miteinander geweint, über den Schmerz des Krieges und des Todes – und gemeinsam gefeiert, die zerbrechliche Schönheit des Lebens und unsere gemeinsame Hoffnung darauf, dass Zusammenleben in Frieden möglich ist.

Das Projekt hatte auch seine Grenzen: Aufgrund der vielen inhaltlichen Vorträge zur Situation in den Gastländern blieb oft zu wenig Zeit, konstruktiv mit dem Gruppenprozess umzugehen, der bei einer so großen Gruppe von Frauen mit einer reichen Vielfalt an unterschiedlichen Lebens- und Glaubenshintergründen und bei den schwierigen Themen, die wir uns zugemutet haben, zum Teil sehr spannungsgeladen verlaufen ist. Wie sehr jede Einzelne aber von dem durch das Projekt angestoßenen Lernprozess profitiert hat, wurde spätestens bei der Präsentation unserer Projektarbeiten deutlich. Auseinandersetzungen zum Thema Interreligiöses Gebet finden sich da; eine Künstlerin unter uns hat ihren Prozess und ihr „Band



*Mohammed-al-Ameen-Moschee und die maronitische St. Georgs-Kathedrale im Zentrum Beiruts*

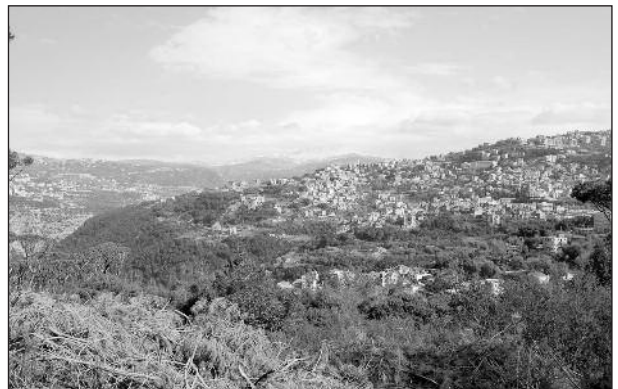
zum Islam“ in Bildern und Gedichten ausgedrückt; eine andere hat eine Weise des meditativen Malens entwickelt, die über konfessionelle und weltanschauliche Grenzen hinweg einen Zugang zu Heiligen Texten ermöglicht. Um den Zusammenhang von Religiosität und psychischer Entwicklung geht es in mehreren der Arbeiten; eine Teilnehmerin hat sich mit Familiennamen als Träger von kultureller und religiöser Identität beschäftigt, vor allem in Ländern wie Bosnien; und eine Arbeit beschreibt die Möglichkeit von Cartoons, ein „anderes Bild“ muslimischer Frauen zu transportieren.



Da wir aufgrund der momentanen sicherheitspolitischen Lage leider nicht viele Ausflüge zu den zahlreichen historischen Stätten im Umland Beiruts machen konnten, haben wir noch mehr als bei anderen Modulen vor allem durch zahlreiche Vorträge über Geschichte, Gegenwart und zukünftige Herausforderungen der Region erfahren. Besonders motivierend, uns in unseren eigenen Wohnländern für Dialog und Miteinander einzusetzen, waren vor allem die Besuche verschiedener libanesischer Projekte und Organisationen.

Zwei davon verdienen besondere Erwähnung: Adyan (arab.: Religionen), eine 2006 gegründete religionsübergreifende Organisation, engagiert sich mit verschiedenen kulturellen, pädagogischen, sozialen und spirituellen Projekten für interreligiöse und spirituelle Solidarität. Grundlage dafür ist die Annahme, dass religiöse Vielfalt ein positiver Wert ist und Religionen mit ihrer je spezifischen Spiritualität einen positiven Beitrag für ein gelingendes gesellschaftliches Zusammenleben leisten können. Ein Besuch auf der Website lohnt sich – eine Fülle an Anregungen und Materialien findet sich hier!

- [www.adyanvillage.net](http://www.adyanvillage.net)



*Blick in die Berge Libanons*

Ein zweites beeindruckendes Projekt nennt sich „Offre-joie“: Jugendliche „bringen Freude“, indem sie sich ganz konkret an der Renovierung baufälliger bzw. durch Bomben zerstörter Wohnhäuser, Schulen und Krankenhäuser beteiligen. Die Idee ist so simpel wie wirkungsvoll: Firmen spenden Material und stellen Experten zur Verfügung, die die Jugendlichen bei ihrer Arbeit anleiten und den Baufortschritt überwachen; die Bewohner der betroffenen Häuser können schnell wieder in ihre Wohnungen zurückkehren, da man nicht darauf warten muss, bis die Regierung genug Geld für die Renovierung aufbringt. Und die Jugendlichen beteiligen sich gemeinsam, über alle Konfessions- und Gruppengrenzen hinweg, mit Feuereifer an den Bau- und Malarbeiten, und lernen so konkret, was es heißt, sich „für einen Libanon der Liebe, des Respekts und der Vergebung“ einzusetzen, wie es auf der Homepage von OffreJoie heißt. [www.offrejoie.com](http://www.offrejoie.com)

*Katharina Zimmerbauer, Fotos: AChW*